

„Mit der heißen Nadel gestrickt“

Sozialverbände kritisieren Freiwilligendienst: Pläne der Familienministerin nicht ausgegoren.

Von Florian Grombein

Ratzburg – Die Wehrpflicht ist Geschichte, mit ihnen die Zivis. Nun soll der Bundesfreiwilligendienst die Lücke füllen. Die Sozialverbände im Lauenburgischen halten überwiegend nichts von der Novelle. Ihnen fehlen die Bewerber, den Bewerbern fehlen Informationen. Der Wurf des Familienministeriums ist nach Ansicht der meisten sozialen Dienste im Landkreis mit der heißen Nadel gestrickt.

„Wir haben bis jetzt nur einen einzigen Bewerber auf zwölf Stellen, dabei soll es ab 1. Juli losgehen“, berichtet Sven Minge, Leiter des Kreisverbandes des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB). Derzeit startete die Bundesregierung zwar eine Werbekampagne, aber es werde sicher noch weitere Anlaufschwierigkeiten geben. Minge versucht, den Wegfall der Zivis im Augenblick mit geringfügig Beschäftigten auszugleichen. Doch auf einen Zivi kommen bis zu vier dieser Kräfte, weiß er. Ein voller Ersatz könne das nicht sein. „Das gibt der Arbeitsmarkt gar nicht her“, erklärt Minge.

Bei den Beschäftigten handele es sich größtenteils um gut eingearbeitete, ehemalige Zivildienstleistende. Das zeige auch, wie nachhaltig die Ausbildung der Zivis verlaufen sei. Von Plänen der Bundesregierung auch Hartz-IV-Empfänger im sozialen Bereich einzusetzen, hält der ASB wenig. „Darunter würde eindeutig die Qualität leiden, davon haben wir nichts“, bekennt Minge. Schließlich gehe es um verantwortungsvolle Arbeiten mit alten und behinderten Menschen.

Das sind beim ASB im Lauenburgischen Fahrdienste, der Speise-Lieferservice oder Begleitedienste. Ein wenig Hoffnung macht ihm einzig die Werbekampagne des Familienministeriums. Anzeigen in großen Zeitschriften und Tageszeitungen sowie Plakate sollen für den Freiwilligendienst werben. Vom 24. Juni



Rundgang in den Möllner Werkstätten: Sjard Zerreis (l., 21) ist einer der ersten, die sich zum Bundesfreiwilligendienst melden. Beim Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow möchte er Menschen mit Behinderungen helfen. Stephan Krüger, Leiter der Möllner Werkstätten, zeigt ihm Schweißarbeiten. Foto: FG

bis zum 3. Oktober will die Bundesregierung zudem eine Infotour durch 30 Städte organisieren.

Auf der Homepage des Bundesfreiwilligendienstes des Familienministeriums gibt es zwar schon eine Stellenbörse. Diese ist aber bisher schlecht gepflegt. Unter Ratzburg, Mölln, Lauenburg Schwarzenbek oder Büchen findet sich dort kein einziges Angebot (Stand 28. Mai). Lediglich die Helios Klinik in Geesthacht vergibt drei Stellen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes im Bereich

Pflege. Auf dem Anrufbeantworter des Regionalbeauftragten für den Kreis Herzogtum Lauenburg Reno Schlonsack, der vorher Regionalbeauftragter für Zivildienst war, meldet sich noch das Bundesamt für Zivildienst.

Da wundert es nicht, das auch beim DRK auf 15 potentielle Stellen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes nur eine Bewerbung eingegangen ist. „Der Bundesfreiwilligendienst ist mit der heißen

Nadel gestrickt – wir haben bereits alle unsere Stellen gemeldet“, wundert sich DRK-Kreisgeschäftsführer Martin Turowski. Das DRK habe aber seit Jahren umstrukturiert, weil die Zeiten für Zivildienst immer kürzer wurden. Für die Ausbildung im Rettungsdienst beispielsweise seien sechs Monate viel zu kurz gewesen. Die Grundlagen für die Ausbildung dauere allein Monate. Bei sechs Monaten habe der Aufwand nicht mehr gelohnt. „Die Grundlagen für den freiwilligen Dienst sind viel zu spät herausgegeben worden“, findet Turowski. Nicht einmal der Sold sei klar. Und warum sollte sich jemand auf eine Stelle melden, wenn er noch nicht einmal weiß, wie er entlohnt wird.

Das Möllner Augustinum hat die Stellen gar nicht erst gemeldet. „Die Modalitäten sind nicht klar, wir werden erst im nächsten Jahr Stellen melden“, berichtet Antje Buchholz, zuständig für die letzten Zivis und die FSJ-Stellen. In der Seniorenresidenz werden die Posten in der Pflege nun von jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr besetzt. „Wir haben kein Pro-

Daten und Fakten zum Bundesfreiwilligendienst

Alle Bürger, die ihre Pflichtschulzeit hinter sich haben, können Bundesfreiwilligendienst leisten – junge Menschen nach der Schule, Menschen in mittleren Jahren und Rentner. Alter, Geschlecht oder Schulabschluss zählen dabei nicht. Die Regeldauer für den Dienst beträgt zwölf Monate. Nach Be-

darf kann auch auf sechs Monate verkürzt oder auf 18 Monate verlängert werden. Maximal dauert der Dienst 24 Monate. Menschen, die älter als 27 Jahre sind, können in Teilzeit arbeiten. Mindestens 20 Stunden sind vorgesehen.

● **Informationen gibt es auf** www.bundesfreiwilligendienst.de

blem durch die Umstellung. Die auslaufenden Zivildienstleistenden werden bei uns im technischen Dienst eingesetzt“, so Buchholz.

Lediglich einen geeigneten Bewerber auf 23 Stellen hat das gesamte Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow. „Ich möchte im sozialen Bereich Erfahrungen sammeln, sagt der gelernte Fliesenleger Sjard Zerreis. Der 21-Jährige ist zu allem bereit und soll nach dem Willen von Stephan Krüger, Leiter der Möllner Werkstätten, eine Stelle bekommen. „Aber wir wissen noch nicht, wie hoch der Sold wird“, muss er den 21-Jährigen vertrösten. Eins ist jedenfalls klar: „Die Freiwilligen

werden für uns teurer, es kann sein, dass Stellen wegfallen“, so Krüger.

Ob sich bald mehr Menschen zum sechs bis maximal 18 Monate langen Bundesfreiwilligendienst melden, ist ungewiss. „Im schlimmsten Fall müssten wir unseren Fahrdienst aufgeben“, gibt etwa Minge vom ASB zu bedenken. Versicherungspflichtige Arbeitnehmer könne der ASB dafür nicht einstellen. Schließlich wurde das Gehalt eines Zivis besser bezuschusst.

Zuversichtlich klingt Minge nicht, wenn er sagt: „Wir geben die Hoffnung aber nicht auf, dass der Freiwilligendienst besser anläuft“.